

Kantikoncert Nachwuchstalente trumpfen auf



Full House in der Aula der Kanti am Freitagabend. 30 Kantischüler in fünf Combos präsentierten unter der Leitung von Christiane Mathé, die für die Arrangements zuständig war, ihr Können. Mit Popklängen, wie Robbie Williams' «Angels», «Baby Jane» von Rod Stewart oder «Africa» von Toto, bis hin zu jazzig-groovigen Elementen, beispielsweise «Cold Duck Time» von Eddie Harris, präsentierten sich die Nachwuchskünstler im Rampenlicht als potenzielle Stars. Und tatsächlich entpuppten sich einmal mehr einige junge Musiker als Lichtblicke für höhere Berufungen. Vor allem die Saxophonisten, wie der 16-jährige Maurice

Storrier (Bild), Roger Thöni oder Tobias Haug, die ihr Talent klar unter Beweis stellten. Aber auch Keyboarder Janosch Bohner oder Lena Keller mit ihrer Stimme unterstrichen ihre Ambitionen, wie viele weitere junge Künstler, die sich vorstellen durften. Das Highlight war die Jam-Einlage im Song «American Garage» von der Pat Metheny Group, welche mit gekonnten Improvisationen auftrumpfte. Dies belohnte das Publikum mit tosendem Applaus. Mit Freude gilt es anzumerken, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis die Nachwuchstalente die regionalen Bühnen erobern werden. (rbi)

Bild Selwyn Hoffmann

Noch brennt kein «Böögg» auf der Bühne

Das überaus erfolgreiche Komikergespann Sutter & Pfändler gab sich im Trottentheater Neuhausen die Ehre.

NEUHAUSEN AM RHEINFALL Gutes Timing ist die halbe Miete: Cony Sutter und Peter Pfändler haben seit ihrem gemeinsamen Start auf der Bühne viel Zeit miteinander verbracht und sich offensichtlich gut miteinander abgefunden. Auch im voll gepackten Trottentheater in Neuhausen, das am letzten Samstag Austragungsort eines weiteren verbalen Schlagabtausches zwischen den beiden bekannten Comedians war, setzte sich die Serie der Nickligkeiten weiter fort. «All inklusive» heisst der fünfte Streich des Duos. Von Beginn weg reiht sich Gag an Gag, beide Darsteller blicken zum Teil gekonnt auf ihr bisheriges Œuvre zurück, und mehrere bekannte Figuren aus bald 15 Jahren Bühnenpräsenz werden aus der Klamottenkiste hervorgekramt. Das neue und vielerorts bereits ausverkaufte Programm der beiden Prix-Waloniern hat keinen kohärenten Faden, sondern wartet mit gleich zwei fleischgewordene Dynamos auf, und die ziehen sich mit Freude gegenseitig die Hosen aus oder setzen zum Hosenlupf an: Sutter & Pfändler. Wobei gerade Letzterer im Trottentheater zu ungeahnter Höchstform aufläuft und spektakuläre verbale Salven abgibt. Stadtzürcher Sutter seinerseits agiert als Stichwortgeber und versteht sich vor allem blendend darin, den Traumpartner Pfändler als Turbenthaler Hinterwälder darzustellen. Und so schmeissen

sich die beiden mit Lust und Laune Gemeinheiten oder Klotener Flughafenlandebahnen an den Kopf; dieser Schabernack, häufig auch deftig mit einer Prise untere Schublade serviert, treibt beide an. Die Bösartigkeiten beflügeln, und hin und wieder muss auch der Zuschauer als Zielscheibe herhalten. Inhaltlich konzentrieren sich die einzelnen Versatzstücke auf die genauere Betrachtung von Schweizern und Schweizer Eigenheiten: Der Einsatz des Zürcher «Böögg» auf der Bühne wird diskutiert, Ex-Schwinger Sutter gibt Pfändler eine Sägemehllektion, auf der anderen Seite revanchiert sich Pfändler als überkorrekter und fieser SBB-Ticketautomat für die freundschaftliche Zuneigung. Zwischendrin müssen Dialekte dran glauben, inszenieren beide eine SMS-getränkte Verballhornung des «Romeo und Julia»-Stoffes und werden sowohl TV-Werbung wie auch TV-Persönlichkeiten persifliert.

Die Bandbreite reicht von Daunenwäscherherstellern über Elsässer Fussballlegenden und Thurgauer Bauchredner bis hin zu Schweizer Wahrsagern. Zwischendrin schimmert auch immer wieder die gemeinsame Radiovergangenheit durch, und so muss der Sutter dem Pfändler mehrfach nach Gesangseinlagen den Stecker ziehen – mit Ausnahme des letzten Songs, der beide als ein Herz und eine Seele auf den Brettern des Trottentheaters vereint. Das Neuhauser Publikum kann von dieser Flut an Lachhappchen nicht genug bekommen – dem Beifall nach zu urteilen, hätten die beiden Spasskanonen noch zwei weitere Stunden anhängen können. (ajo)

Zuschriften

Saubannerzüge sind Realität

STÄDTISCHE ABSTIMMUNG

Beitrag ans geplante Fussballstadion im Herblingertal

Die Zuschrift von Markus Schlatter (siehe SN vom 24. Februar) kann ich so nicht unbeantwortet lassen.

Ich habe mit keinem Satz geschrieben, dass ich Saubannerzüge akzeptiere. Dass es sie gibt, schleckt aber keine Geiss weg – siehe auch die letzten Wochenenden in Luzern, Zürich, Bern, Basel und so weiter.

Markus Schlatter sollte mich eigentlich gut genug kennen und anerkennen, dass ich mich die letzten fünfundzwanzig Jahre immer für die Sicherheit in der Stadt Schaffhausen eingesetzt habe.

Gerne würde ich Markus Schlatter zu einer Diskussion einladen, am besten während eines Fussballspiels des FCS, wie wir diese negativen Auswüchse des Fussballs verhindern können. Sollten wir eine Lösung finden, müssten wir diese sofort patentieren lassen und den oben genannten Städten verkaufen.

Ob mit oder ohne Saubannerzüge werde ich ein überzeugtes Ja für das Fussballstadion im Herblingertal in die Urne werfen.

Herbert Distel
Schaffhausen

Zwei gegen (fast) alle

Auf der einen Seite kämpfen zwei Stadtbürger, welche nicht gegen einen privaten FCS-Park sind, sondern nur gegen das unnötige Geschenk von zwei Millionen Franken. Ihnen stehen gegenüber: viel Geld für Propaganda, der Stadtrat, der Grosse Stadtrat, fast alle Parteien und viele Verbände. Dass eine solche grosse Übermacht gegen zwei Stadtbürger kämpft, ist legitim,

aber irgendwie doch nicht ganz nachvollziehbar.

Übrigens möchte ich noch einmal festhalten, dass Jugendliche nicht unbeschränkt, wie es uns die FCS-Junioren kürzlich auf dem Fronwagplatz weismachen wollten, im FCS-Park Fussball spielen können, denn die Profimannschaft trainiert jeweils am Morgen (von 10 bis 12 Uhr) und am Nachmittag (von etwa 15 bis 17 Uhr). Da bleibt für die Kinder, welche immer wieder in den Mittelpunkt gestellt werden, nicht sehr viel Zeit für freien Fussball übrig.

Unterstützen Sie den Mut der beiden Stadtbürger, und stimmen Sie Nein!

Sergio Cosenza
Schaffhausen

Ein Fussballstadion mit Parkplätzen

Liebe Schaffhauserinnen und Schaffhauser: Erspart euch doch dieses Gerede von den Altstadtgeschäften. Damals, vor 20 bis 30 Jahren, als wir noch mit dem Auto in die Stadt zum Einkaufen gingen, wurden uns die Parkplätze wegrationalisiert, und wir wurden nach Herblingen geschickt, wo wir uns nun mit Lebensmitteln und anderen Sachen eindecken. So nebenbei bemerkt kostet ein Parkplatz in der Stadt für eine Stunde so viel wie ein Kilo Brot in den Einkaufszentren in Herblingen.

Dass es auch Fussballbegeisterte gibt, die auf dem Land ansässig sind, ist wohl vielen Leuten entgangen. Für uns sind die Parkplätze im Stadionbereich wichtig, denn auf der Breite gibt es kaum welche. Die Anreise mit dem ÖV aus den aussenliegenden Gemeinden nimmt dabei dann erheblich mehr Zeit ein als das eigentliche Spiel.

Darum, liebe Schaffhauser und Schaffhauserinnen, denken Sie auch an uns auf dem Land, und legen Sie ein klares Ja in die Urne.

Rene Tanner
Bargen

Ein weiteres Einkaufszentrum?

In der SN-Ausgabe vom 20. Februar fragt der Stadtrat: «Braucht Schaffhausen ein neues Fussballstadion?», und beantwortet seine Frage richtigerweise positiv. – Aber und nochmals aber, «man» äussert sich nur zum Stadion, verliert kein Wort zum integrierten Einkaufszentrum, dessen Verkaufsfläche etwa einen Drittel derjenigen vom Herblinger Markt betragen und zudem unnötigerweise zwei neue Konkurrenz-Grossunternehmen nach Schaffhausen bringen würde. Lipo und Lidl sowie die umfangreiche Erweiterung des Coop Feuerthalen würden für manche kleineren und mittleren Läden in unserer Altstadt zweifelnsfrei das Ende bedeuten.

Der Stadtrat sollte endlich die Führung übernehmen, das 65-jährige Breitstadion etappenweise auf 5000 Sitzplätze ausbauen, die Haupttribüne mit

Abstimmung Beitrag ans Stadion



Am 8. März findet in der Stadt Schaffhausen die Volksabstimmung über den städtischen Beitrag an das private Projekt eines Fussballstadions mit Mantelnutzung im Herblingertal statt. Die SN veröffentlichen zu dieser Abstimmung wie gewohnt Zuschriften. Zuschriften bitte an redaktion@shn.ch senden. Bild Key

einem Parkhaus kombinieren und so gleichzeitig das Problem mit Dauerparkieren, Zirkus, Schwimmbad, Herbstmesse und dergleichen vermindern.

Deshalb Nein zum unnützen Millionenbeitrag!

Alfred Meister
Schaffhausen

Ein Ja zum Stadion bringt uns weiter

Was geschieht, wenn der 2-Millionen-Beitrag an das Fussballstadion abgelehnt wird? Entweder kommt die Stadt Schaffhausen in einen unmöglichen Zugzwang und saniert das Breitstadion für weit über 12 Millionen Franken in eigener Regie und auf eigene Kosten. Oder den Schaffhauserinnen und Schaffhausern bleibt der Besuch von hochklassigen Fussballspielen in unserer Region verwehrt. In der bekanntesten Sportart verschwindet Schaffhausen für immer in der Anonymität, die Vorbildfunktion zur Sportförderung bei den Jungen verschwindet, und im Bereich Stadtmarketing und Tourismusförderung fahren wir einen nicht mehr zu reparierenden Schaden ein. Beide Szenarien können wir uns nicht leisten. Wenn das städtische Parlament, der Stadtrat und der überwiegende Teil der politischen Parteien diese Situation richtig erkennen und zum 2-Millionen-Kredit Ja sagen, steht auf meinem Stimmzettel ebenfalls aus Überzeugung ein Ja – denn günstiger und effizienter umschiffen wir die angeführten negativen Auswirkungen in der nächsten Zukunft nie.

Kurt Steinemann
Schaffhausen

Offene Fragen zum Stadionneubau

Auch nach der Lektüre der Abstimmungsvorlage ist man nicht schlauer als zuvor. Dank der Information durch

das gegnerische Komitee ist nun bekannt, dass eine Rasenheizung geplant ist. Die 2000-Watt-Gesellschaft lässt grüssen! Unbeantwortet sind aber folgende Fragen:

– Auf welche gesetzlichen Grundlagen stützen sich die Behörden, wenn sie behaupten, beim Scheitern der Vorlage müsste die Stadt für mehrere Millionen selbst ein Stadion bauen?

– Sind im Projekt eine Sporthalle und Aussehenplätze geplant, um der oft zitierten, ach so armen Jugend Trainingsmöglichkeiten zu bieten?

– Könnte es sein, dass nach der Aufhebung einiger Plätze auf der Breite wegen der geplanten Umwandlung in Wohngebiet plötzlich zu wenig Trainingsfelder vorhanden wären?

– Weshalb wurde die Leistungsvereinbarung nicht vor der Zusage des 2-Millionen-Beitrags abgeschlossen, um sicherzustellen, dass die öffentliche Hand die Katze nicht im Sack kauft?

Solche Fakten hätten in die Vorlage gehört, um das Stimmvolk objektiv zu informieren. Deshalb Nein zur Stadionvorlage.

Hans Bächtold
Schaffhausen

Zwei Gedichte zum geplanten Stadion

Die Versuchung

Eva reichte Adam den Ball. Er wollte «tschutzen» mit viel Drall im Stadion im Kleinen Paradies. Das Stimmvolk aber ist sehr weis; es will ganz einfach nicht verlumpen, sonst müsst' es selbst die Bälle pumpen. Es stimmt Nein und ist ganz froh, Fontana baut es sowieso!

Sturzflug

Der Pleitegeier kreist über der Stadt, das Stimmvolk hat es langsam satt. Beim Stadion, da sagt es Nein, sonst geh'n noch mehr Geschäfte ein.

Christian Senn
Schaffhausen